Vorwort.

Wer in der Prima eines Gymnasiums mit seinen Schülern die Reden des Demosthenes zu lesen hat, der steht einer sehr schweren Aufgabe gegenüber. Die neuen Lehrpläne und Lehraufgaben für die höheren Schulen in Preufsen v. J. 1901 verlangen S. 34, dafs »der Unterricht den Gedankengehalt und die Kunstform des behandelten griechischen Literatur-Werkes in seinen Teilen und seinem gesamten Umfange ins Auge fasse«, und das dürfte doch, auf Demosthenes angewandt, heifsen, der Schüler solle den beherrschenden Grundgedanken nach seiner Gliederung oder den einheitlichen Aufbau seiner Reden erfassen; aber befragt nun der Lehrer, wie es sich gehört, die einschlägige Literatur, so macht er eine überraschende Entdeckung.

Mit Recht kann die deutsche philologische Wissenschaft stolz sein auf Werke wie A. Schäfer, Demosthenes und seine Zeit, und F. Blafs, Die attische Beredsamkeit, der dort dem grossen Redner nicht weniger als 644 Seiten widmet[1]); jenes giebt aufs eingehendste über die Zeitgeschichte des Redners, dieses nicht weniger gründlich über die Kunstmittel seiner Beredsamkeit und über seine Stellung in der Geschichte der rednerischen Prosa Auskunft; nach welchem festen Plane jede einzelne Rede gearbeitet ist, darüber bieten sie eine ausreichende Antwort nicht. Und all' die grofsen Ausgaben des Redners, so scharfsinnig darin auch die Textüberlieferung festgestellt und einzelne Stellen erklärt sind, zu der vorliegenden Aufgabe versagen sie den Dienst[2]). Die »elementare Aufgabe[3]), jede Rede als ein abgeschlossenes Ganzes, der Absicht des Verfassers entsprechend, aufzufassen«, ist von der Wissenschaft bisher noch nicht eigentlich in Angriff genommen.

Was die Wissenschaft unterlassen[4]), das hat dann die Schulpraxis, vom Drange der Not geschoben, zu leisten versucht. Der Lehrer, welcher nun diese Arbeiten zu Rate zieht, erfährt eine neue Überraschung: wie er

---

1) 3. Abt., 1. Abschn., 2. Aufl. Leipzig 1893.

2) Mit einziger Ausnahme vielleicht von W. Fox, Demosthenes' Rede für die Megalopoliten. Freiburg 1890, wo S. 197—200 der Feststellung des Planes der Rede gewidmet sind.

3) So nennt sie Bonitz, Platonische Studien[2]. 1875 S. V mit feiner Ironie; was er von Platos Dialogen sagt, gilt aufs Haar von Demosthenes' Reden.

4) In eindringlicher Weise ruft G. Leuchtenberger, Dispositive Inhaltsübersicht der drei olynthischen Reden[2], Berlin 1884, S. 5 zur Lösung der wichtigsten Frage auf, ob diesen Reden des Demosthenes überhaupt Dispositionen zu Grunde liegen; »das ist«, wie er sagt, »bei Demosthenischen Reden eine Frage von so eminent wissenschaftlicher Bedeutung, dafs ich nur wünschen kann, dieselbe möchte allgemeinere Beachtung, Prüfung und Beantwortung finden«.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Dispositionen verschiedener Verfasser von derselben Rede mit einander vergleicht, da findet er, dafs sie nur in wenigen Punkten mit einander übereinstimmen, ein Beweis, dafs die Aufgabe ihre richtige Lösung noch nicht gefunden hat.

Gibt es vielleicht keinen festen Boden für solche Untersuchungen, und sollte wirklich hier ein Forschungsgebiet von so »subjektiver« Natur vorliegen, dafs eine mustergültige Leistung schwer möglich sei[1]). Oder sollte gar, wie auch schon vermutet wurde, den Reden des Demosthenes eine bestimmte, erkennbare Disposition überhaupt nicht zu Grunde gelegt sein? Mit beiden Auffassungen wird sich niemand vertraut machen können, welcher die Tatsache in Anschlag bringt, dafs Demosthenes für den gröfsten Redner des Altertums galt[2]) und immer noch gilt. Allgemein wird ja doch den Rednern des Altertums eine scharfe Gliederung und klare Anordnung nachgerühmt[3]).

Demnach heisst es immer wieder ans Werk gehen und unermüdlich weitersuchen und forschen. Ich möchte hiermit eine Probe geduldigen, jahrelang fortgesetzten unverdrossenen Hineinlebens in die Gedankenwerkstatt des grossen Redners vorlegen. Ich habe streng darauf gesehen, dafs die Gliederung durch die ausdrücklichen Worte des Demosthenes als eine von ihm gewollte nachgewiesen wird. Es dürfte daher dem Nachprüfenden leicht sein zu entscheiden, ob das Richtige gefunden ist, und wer später die gleiche Arbeit aufnimmt, wird sie planmäfsig fortführen können, während bisher die Arbeiter auf diesem Felde meist, unbekümmert einer um den andern, ihren Weg gegangen sind. Als eine Bestätigung für die Richtigkeit meiner Ergebnisse wollte mir besonders dies erscheinen, dafs sich Plan und Gliederung in den Volksreden des Demosthenes als aufserordentlich einfach und übersichtlich erweisen. Es würde also, wenn mit Recht das Einfache ein Hauptzeichen des Vollkommenen ist, damit die allgemeine Ansicht von der Vorzüglichkeit der Demosthenischen Reden in einem wichtigen Punkte ihre volle Bestätigung finden.

Hervorgegangen ist die folgende Arbeit aus dem Unterricht; in dem Bedürfnis der Schule und in der Freude zu sehen, dafs alles Suchen und Finden der Schule zu gute kam, sowie andererseits in der freudigen Teilnahme der Schüler an dem Suchen und Spüren fand sie immer frischen und belebenden Antrieb. Dabei habe ich aber doch den stillen Wunsch, man möge finden, dafs alle Mittel, welche die Wissenschaft an die Hand gibt, gewissenhaft benutzt sind, und dafs die aufgewandte Mühe auch der Demosthenes-Forschung einen kleinen Nutzen bringe.

---

1) So nennt es Sörgel in der Demosthenes-Ausgabe Gotha, Perthes, wie Leuchtenberger a. a. O. S. 5 anführt. Ähnlich E. Bottek, Dispositive Inhaltsübersicht zu Demosthenes' acht Staatsreden, Wien 1884, S. 4.

2) *ὁ τελεώτατος τῶν Ἑλληνικῶν ῥητόρων* Libanius, *Ὑποθέσεις* 1. Cicero, de opt. gen. orat. 4,13: princeps facile Dem. u. Quintilian XI 76 oratorum longe princeps D.

3) So in dem lehrreichen Buche von A. Philippi, Die Kunst der Rede. Leipzig 1896, S. 13.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und nun noch ein kurzes Wort über den Wert solcher Gliederungen Wir Deutsche sind gegen alles, was nach einem Schema aussieht, etwas mifstrauisch; um die pedantische Herstellung oder Befolgung eines solchen handelt es sich hier nicht. Mancher denkt auch wohl, ein solches Zerlegen eines Ganzen in seine Teile, besonders wenn es bis ins Einzelne geht, komme auf ein Zerstückeln oder Zerpflücken hinaus, wo dann die Hauptsache, das »geistige Band«, zuletzt leider fehle. Vom wissenschaftlichen Standpunkte aus ist dagegen zu sagen: das Mafs des Zergliederns oder Analysierens giebt das Schriftwerk, welches behandelt wird, selbst an die Hand. Soweit die Gliederung bei dem Schriftsteller selbst aus seinen Worten nachzuweisen ist, soweit mufs sie auch nachgewiesen werden; ein Zurückbleiben vor diesem Ziele und ein Hinausgehen über dasselbe, bedeutet einen Mangel im Verständnis des Kunstwerkes. Und andererseits: das Zerlegen in die Teile geschieht ja nicht um seiner selbst willen, sondern um eine rechte Überschau über das Ganze des Werkes zu erhalten, um jedes Teilstück als ein notwendiges Glied desselben nachzuweisen; gerade wer die Einfügung der Teile in den gesamten Bau nicht verfolgt, wird am Einzelnen haften bleiben.

Allerdings: in die Schulausgaben der Schriftsteller gehören diese Dispositionen nicht, mag man sie nun an den Rand der Seite, wo sie auch stören und ablenken, oder in die Anmerkungen verteilen, oder mag man sie als volle Übersicht den Reden voranstellen. Das hat schon vor mehr als 30 Jahren Schmieder bei der Herausgabe der ersten Dispositionen Demosthenischer Reden betont, wenn er sagt[1]): »Möchten doch die Dispositionen den Büchern, die in die Hände der Schüler gegeben werden, immer fern bleiben, damit wenigstens in dieser Beziehung die Freude und der Gewinn, die im selbständigen Suchen und Arbeiten liegen, unsern Schülern ungeschmälert bleiben«. Im wesentlichen werden sie in den Schülerausgaben durch die Absätze zum Ausdruck gebracht werden, die allerdings noch vielfach nicht genug angewandt werden, und sonst würden daraus nur allgemeine Hülfen zu geben sein, welche das Finden der Gliederung erleichtern. Der Lehrer aber, welcher Plan und Gliederung fest im Kopfe hat, der leitet und führt seine Schüler so, dafs sie immer mehr lernen, selbständig den Weg zu gehen. Gewöhnlich wird ihnen diese Aufgabe nicht allzu leicht, und man soll sich darüber nicht wundern; handelt es sich doch um dieselbe Arbeit, die ein Goethe im Alter von mehr als 80 Jahren für schwierig hielt. »Die guten Leutchen, sagte er zu Eckermann, wissen nicht, was es Einem für Zeit und Mühe gekostet, um lesen zu lernen«[2]). Man könne freilich ein wissenschaftliches Buch nicht wie einen Roman lesen. — Das ist der eine Zweck

---

[1]) Dispositionen zu den drei olynthischen Reden des Demosthenes S. 2.; s. u. S. 9.

[2]) Gespräche mit Eckermann v. 25. 1. 1830. Am 9. 3. 1831 giebt er eine andere heutzutage wohl zu beherzigende Mahnung für das Lesen: Man liest viel zu viel geringe Sachen, womit man die Zeit verdirbt und wovon man weiter nichts hat. Man sollte eigentlich immer nur das lesen, was man bewundert.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

solcher Gliederungen, das Lesenlernen, es ist die eine Seite dessen, was man schon in alter Zeit als das Ziel der Menschenbildung auffafste, das sapere. Dies Ziel im Auge, mag und wird ja der Lehrer in jedem einzelnen Falle entscheiden, wie weit er die Analyse bis ins Einzelne fortführen will[1]).

Noch eine zweite Art geistiger Schulung kann gerade bei Demosthenes, und diese ist vielleicht für die Aufgaben unserer Zeit nicht unwichtig, bei der Vornahme solcher Analysen zur Anwendung kommen. Sich von dem gewaltigen patriotischen Geiste des Demosthenes anwehen zu lassen, den Ernst seiner ganzen sittlichen Persönlichkeit nachzufühlen, seine staatsmännischen Gedanken, die doch oft recht zu beherzigen sind, kennen zu lernen und in der Beschäftigung mit ihm das Leben und Treiben einer Zeit zu überschauen, welche sich vielfach mit der Gegenwart vergleichen läfst, das ist eine schöne Sache, und das wird für die Schule im Vordergrunde stehen. Aber Demosthenes ist nicht reich an Gedanken; um so wertvoller ist die Form, in welche der grofse Redner seine Gedanken kleidet. Lernt nun der Schüler genau darauf achten, wie dieser die Gliederung des Stoffes andeutet, wie er sie durch die ganze Rede hindurch befolgt, welche Gesichtspunkte (Topen) er für die Gliederung verwendet, wie er die einzelnen Teile verknüpft, wie wieder jeder, auch der kleinste Abschnitt ein in sich wohlgeordnetes, planvolles Ganzes ist, wie darin der Redner für den Einzelgedanken den Ausgangspunkt nimmt, wie er ihn ausspinnt und abschliefst, wie er dabei den Ausdruck wechselt u. a. m., wenn das bei dem Schüler ins Bewufstsein erhoben und verarbeitet wird, so mufs es notwendig auch seiner Stilbildung zu gute kommen; besonders wo der Lehrer des Griechischen auch das Deutsche in seiner Hand hat, wird auf diese Wirkung planvoll hingearbeitet werden können. Einschliefsen möchte ich in diese Förderung der Sprachbeherrschung auch die Anbahnung einer gewissen rednerischen Fertigkeit, die unsere Zeit doch in viel höherem Mafse von einem gebildeten Manne fordert als die Vergangenheit.

So würde denn bei unserer Unterrichtsarbeit zu dem sapere auch das fari gewonnen und also auf das alte Bildungsideal hingesteuert, welches schon Horaz an seinen Freund Tibull kennzeichnet epp. I 4, 9, welches in der Zeit der Reformation mit seinem Streben nach einer sapiens atque eloquens pietas wieder aufgelebt ist, und welches endlich Herder[2]) mit seiner sapiens atque eloquens humanitas als Aufgabe seiner Zeit vor Augen stellt.

---

[1]) Welche Bedeutung eine solche Analyse des Gedankengehalts der Schriftsteller für die geistige Durchbildung der Jugend auf höheren Schulen hat, davon ging mir zuerst als Primaner eine leise Ahnung auf, als unser verehrter Lehrer Leopold Krahner, weiland Gymnasialdirektor in Stendal, mit uns Schillers Briefe über ästhetische Erziehung las. Er ist auch öffentlich für diese Sache eingetreten und wollte die Analyse deutscher Schriftsteller zu einer Art philosophischer Propädeutik ausgestaltet wissen. Lehrerversammlung in Oschersleben 1862; Jahrbücher für Philol. u. Pädag. 1862. 2. Abt. S. 378.

[2]) F. Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichts[2], 2. Bd. S. 198.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf